

Die griechische Übersetzung der Samuelbücher

Die Samuel-Septuaginta als Herausforderung für die alttestamentliche Textforschung

Raimund Wirth

Pastor in Darmstadt (Germany) and former member of the Research Project for Textual Criticism of the Septuagint (University of Helsinki)

Abstract: This paper is about the translation of the Septuagint of Samuel (1–2 Kingdoms) and its recensions. It starts with an overview of the current state of research, including aspects of the books' Hebrew textual history. An outline of the translation technique in the Greek books of Samuel follows. The author points out that the translator often worked quite literally, even though there are instances of free renderings as well. Regarding the use of tenses, the translation is characterized as intuitive and widely independent of the Hebrew *Vorlage*. Since the style in the books of Samuel is not very literary overall and falls short when compared with the translation of the Pentateuch, the author argues that the translation was made as a "private undertaking" and not for liturgical purposes. Finally, the author describes the special text-critical challenges in the so-called *kaige* section (2 Sam 10–24). As the Greek text in these chapters is solely transmitted in two recensional forms (*kaige* and Lucianic), careful reflection on the methodology of reconstructing the original translation (Old Greek) is needed. In this connection, the author pleads for a reassessment of the role of conjectures, which he considers necessary to match the character of the Old Greek in the area of verbal syntax.

1. Die Samuel-LXX in der alttestamentlichen Textforschung

Die hebräischen und griechischen Samuelbücher und ihre Text- und Literargeschichte gehören zu den interessantesten und dynamischsten Forschungsgebieten der alttestamentlichen Wissenschaft. Das liegt an der außergewöhnlich guten Quellenlage, die durch die Funde umfangreicher Samuelfragmente (1QSam; 4QSam^{a-c}) in Qumran entstanden ist. Die Texte vom Toten Meer eröffnen der Forschung neue Einsichten in die letzten Stufen des literarischen Wachstums der Samuelbücher und ermöglichen überdies eine fundierte literargeschichtliche Einordnung der Samuel-Septuaginta und ihres hebräischen Ausgangstextes.

In der Fachdiskussion gibt es viel Zustimmung, die Septuaginta bzw. ihre mit textkritischen und übersetzungstechnischen Kenntnissen gut rekonstruierbare hebräische Vorlage als älteste uns erhaltene Version des Samueltextes einzuordnen (2. Jh. v.Chr.). Die hebräischen Samuelfragmente aus Qumran (insbesondere 4QSam^a) stehen der Vorlage der Septuaginta nahe. Da sie auch schon Merkmale des Masoretischen Textes aufweisen, repräsentieren sie offenbar ein

späteres Stadium der Textentwicklung (1. Jh. v.Chr.). Wenig Zweifel kann es darüber geben, dass der Masoretische Text die jüngste Fassung der Samuelbücher ist (um die Zeitenwende).

Naturgemäß kommt der Septuaginta als ältester erhaltener Version, die vom Textumfang her überdies vollständig überliefert ist, eine Schlüsselrolle im Verständnis des literarischen Wachstums der Samuelbücher zu. Eigenart und Besonderheiten der Samuel-LXX sowie ihr Ort in der Textforschung werden in diesem Kapitel dargestellt.

2. Die drei Texttypen und ihre Einordnung: 4QSam^a, LXX und MT

Sprachgeschichtliche Untersuchungen zeigen, dass die griechische Übersetzung der Samuelbücher (LXX) im 2. Jahrhundert v.Chr. erfolgt ist. Sie spiegelt einen hebräischen Text ihrer Zeit, d.h. einer Zeit deutlich vor der Fixierung des Masoretischen Textes. Mit textkritischen und übersetzungstechnischen Kenntnissen lässt sich der vom LXX-Übersetzer ins Griechische übertragene Ausgangstext (die *Vorlage* des Übersetzers) gut rekonstruieren.

Ein Vergleich zwischen der Vorlage der LXX und dem Masoretischen Text zeigt teils erhebliche Abweichungen. Das hatten bereits Forscher im 19. Jahrhundert (Otto Thenius, Julius Wellhausen) gesehen und beschrieben. Insbesondere Julius Wellhausen (1844–1918) hat die Unterschiede umfassend analysiert und war zu der Einschätzung gelangt, dass die Vorlage der Septuaginta oft ein *früheres* Stadium der Textentwicklung repräsentiert als der MT.

Diese Erkenntnis trat allerdings im 20. Jahrhundert in den Hintergrund zugunsten der umgekehrten Annahme, der *Masoretische Text* repräsentiere den ältesten Text der Samuelbücher. Die Unterschiede zwischen MT und LXX erklärte man so, dass sie auf übersetzerische Freiheiten des LXX-Übersetzers zurückgingen. So sah man etwa in Textüberschüssen der LXX frei formulierte Zusätze (Glossen), die der Übersetzer eingefügt habe.

Die Funde von Qumran führten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts allerdings zu einem erneuten Paradigmenwechsel in der Forschung, der an die Erkenntnisse des 19. Jahrhunderts anknüpfte, nun aber von einer völlig neuen Quellenlage aus. Die in Qumran in Höhle IV gefundenen umfangreichen Fragmente einer Samuelhandschrift (4QSam^a; sie überliefert ca. 1/12tel des Buchumfangs) erwiesen sich als Schlüssel für die Textforschung, weil sie ebenfalls einen anderen Texttyp als der MT aufweisen dabei in vielen Lesarten der Vorlage der LXX nahestehen. Zahlreiche der im 19. Jahrhundert aufgrund der LXX rekonstruierten hebräischen Vorlagen wurden in Qumran tatsächlich aufgefunden. Damit waren diejenigen Forscher eindrucksvoll ins Recht gesetzt, die die Unterschiede zwischen MT und LXX nicht auf Freiheiten des Übersetzers zurückführten, sondern auf eine vom MT unterschiedene hebräische Vorlage.

Die detaillierte Analyse von 4QSam^a bestätigte dann, dass die Textfassungen von LXX und 4QSam^a ein im Vergleich zum MT älteres Stadium der Textentwicklung überliefern. In LXX und 4QSam^a ist also nicht etwa eine vom MT unabhängige Seitenlinie des Samueltextes erhalten (plurales Modell), sondern *Vorstufen der Textentwicklung hin auf den MT* (genealogisches Modell).

Viele Expertinnen und Experten der Septuagintaforschung teilen die skizzierte Einschätzung der drei wichtigsten Textzeugen. In der breiteren alttestamentlichen Forschung sind diese Erkenntnisse jedoch noch nicht breiter rezipiert worden. Von einzelnen werden sie auch mit Hinweis auf die Komplexität des textlichen Befundes als zu einfach bezeichnet. Diese Kritik beruht jedoch auf einem Missverständnis. Die chronologisch-genealogische Einordnung der drei Texttypen ist nicht etwa solchermaßen simplifizierend zu sehen, als ob es eine *lineare* Entwicklung von der (Vorlage der) LXX zum Text von 4QSam^a und sodann zum MT gegeben hätte. Singuläre Lesarten aller drei Quellen verbieten dies ebenso wie das Wissen darum, dass in vorchristlicher Zeit zahlreiche Handschriften und Texttypen zirkulierten und die Qum-

ran-Funde bei aller Bedeutsamkeit nur einen sehr begrenzten Einblick in die Situation geben können. Dies vorausgesetzt, lässt sich dennoch zeigen, dass sich die Texttypen der Samuelbücher *in einem breiteren Strom der Textentwicklung* hin zum MT so einordnen lassen, dass die LXX ein älteres Stadium als 4QSam^a repräsentiert und 4QSam^a ein älteres Stadium als der MT.

Das Besondere dieser Überlieferungssituation ist es, dass bei Textvergleichen zwischen LXX, 4QSam^a und dem Masoretischen Text- und Literarkritik ineinander übergehen: Für die Samuelbücher ist eine *quellenbasierte Literarkritik* möglich – ein Glücksfall für die alttestamentliche Forschung. Eine Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hat die damit verbundenen Möglichkeiten bereits ausgelotet, etwa die dadurch mögliche Schärfung des theologischen Profils des (proto)masoretischen Textes (Anneli Aejmelaesus, Philippe Hugo, Jürg Hutzli u.a.). Auf diesem Gebiet sind weitere Ergebnisse zu erwarten, die auch über die Erforschung der Samuelbücher hinaus von grundlegender Bedeutung sind.

3. Die Übersetzungscharakteristik der Samuel-Septuaginta

Wie ging der Übersetzer der Samuelbücher vor? Was charakterisiert *seine* Übersetzung im Vergleich zu anderen Übersetzungen biblischer Bücher? Die Analyse der Übersetzungstechnik als Teilgebiet der Septuaginta-Forschung schaut dem Übersetzer bei der Arbeit über die Schulter und beobachtet querschnittartig für bestimmte syntaktische oder lexikalische Phänomene, wie er die Herausforderung des Übersetzens angeht. Sie fragt danach, wie der Übersetzer den hebräischen Satzbau ins Griechische transformiert oder wie er bestimmte Vokabeln wiedergibt. Sie analysiert, wie konstant oder variierend er bei der Wiedergabe eines bestimmten Phänomens vorgeht, und wie frei oder wörtlich er Konstruktionen des Hebräischen ins Griechische überträgt.

Für die Samuelbücher wurde mehrfach beschrieben (Anneli Aejmelaesus, Jürg Hutzli, Raimund Wirth), dass sie unter den Büchern der LXX zu den eher wörtlichen Übersetzungen gehören. Ihr Übersetzer orientiert sich bei seiner Arbeit deutlich an der *hebräischen* Konstruktionsweise, wohingegen die Idiomatik der Zielsprache, des Griechischen, oft zurücktritt. Damit verbunden ist, dass er überdurchschnittlich konstant vorgeht: Er neigt dazu, für bestimmte hebräische Konstruktionen die gleiche (meist wörtliche) Übersetzungsweise regelmäßig zu verwenden. Dies lässt sich auch statistisch ausdrücken. Beispielsweise gibt er die *figura etymologica* in 93 % der Fälle mit Finitiv + Stammesgleichem *participium coniunctum* wieder – ein besonders wörtliches und konstantes Vorgehen. Gleiches gilt etwa für seine Bevorzugung der Wiedergabe ἐν τῷ + Infinitiv für הַ + *infinitivus constructus* (77 %).

Ihr hoher Anteil wörtlicher Standardwiedergaben führt dazu, dass sich die griechische Übersetzung der Samuelbücher als Ganze nicht wie ein genuin griechischer Text liest. Zwar gibt es auch in originär griechischen Texten durchaus Polypteta, wie sie durch die Wiedergabe der *figura etymologica* entstehen, aber keinesfalls derart gehäuft. Ähnliches gilt für die Wiedergabe von הַ + *infinitivus constructus*: In originär griechischer Literatur ist temporales ἐν τῷ + Infinitiv durchaus gängig. Allerdings wäre für die betreffenden Temporalbestimmungen der Samuelbücher in idiomatischem Griechisch eine wesentlich breitere Variation (Nebensätze, *participia coniuncta*, *genetivi absoluti*) zu erwarten. Die regelmäßige Anwendung bestimmter Übersetzungsstandards führt dazu, dass die hebräische Syntax die Syntax des griechischen Textes beeinflusst und gewissermaßen durchschimmert. Wer die hebräische Sprache beherrscht, erkennt in den Samuelbüchern der LXX zahlreiche sogenannte Hebraismen.

Neben einem nicht idiomatischen Eindruck des Textganzen, der auch durch das Fehlen einer Reihe von typischen Merkmalen originär griechischer Texte entsteht (etwa kommen die Konjunktionen γάρ und δέ fast nicht vor, ebenso kaum das *participium coniunctum* als

Nebensatz-Ersatz), zeigt auch die Betrachtung von *Einzelfällen*, wie die hebräische Sprache das Griechische beeinflusst. Es gibt zahlreiche Fälle einer zwar verständlichen, nicht aber idiomatischen griechischen Syntax. Das gilt etwa für die Wiederhabe des vielfältig verwendeten hebräischen Satzverbinders ׀, den der Übersetzer fast durchgehend mit καί ‚und‘ wiedergibt. Diese Wiedergabeweise ist dann unauffällig, wenn die hebräische Kopula Gleichwertiges verbindet. Sie hat aber auch andere syntaktische Funktionen (etwa bei Apodosen), und sie verbindet auch Gegensätzliches. In diesen Fällen ist die Übersetzung mit καί unidiomatisch. Ein Vergleich mag den Unterschied verdeutlichen:

1Sam 3,5

וַיֵּרָץ אֶל-עֲלִי וַיֹּאמֶר הֲנִי

καὶ ἔδραμεν πρὸς Ἠλὶ καὶ εἶπεν Ἴδου ἐγώ.

Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich.¹

Diese Übersetzung von ׀ durch καί liest sich im Griechischen idiomatisch.

1Sam 17,45

אָתָּה בָּא אֵלַי בְּחַרְבַּ וּבַחֲנִית וּבַכִּידֹן וְאֲנִי בָּא-אֵלַיךָ בְּשֵׁם יְהוָה

Σὺ ἔρχῃ πρὸς με ἐν ῥομφαίᾳ καὶ ἐν δόρατι καὶ ἐν ἀσπίδι καὶ ἐγὼ πορεύομαι πρὸς σὲ ἐν ὀνόματι Κυρίου.

Du kommst zu mir mit Schwert und Speer und Schild und ich komme zu dir im Namen des Herrn.

Eine solche Verwendung von καί dagegen ist im Griechischen auffällig. Die wörtliche Rede Davids formuliert einen pointierten Gegensatz: Goliath zieht mit Schwert und Schild in den Kampf, David aber im Namen des Herrn. Im äußerst ausdifferenzierten System der griechischen Konjunktionen ist die Verbindung einer solchen Entgegensetzung durch καὶ ἐγὼ unglücklich; idiomatisch wäre etwa ἐγὼ δέ.

James Barr (1924–2006) hat für ein wörtlich-standardisiertes Vorgehen, wie es der Samuelübersetzer praktiziert, den Begriff „easy technique“ geprägt. Es handelt sich um eine sehr effiziente Art des Übersetzens, bei der relativ wenig Zeit auf stilistische Überlegungen verwendet wird, weil der Übersetzer regelmäßig auf seine wörtlichen Standards zurückgreift. Neure Untersuchungen zeigen, dass gerade unerfahrene Übersetzer zu einer solchen easy technique neigen.

Nicht zu verwechseln ist eine easy technique des Übersetzens allerdings mit einem mechanisch-stereotypisierenden Vorgehen, wie es zum Beispiel das Werk Aquilas oder heutige Interlinearübersetzungen kennzeichnet. Der Samuelübersetzer verfährt nicht mechanisch. Er kann von seinen Gewohnheiten auch abweichen und tut dies auch. Bei der Wiedergabe von ׀ beispielsweise verzichtet er hin und wieder auf eine Repräsentation der Kopula (asyndetische Satzverknüpfung). Ganz selten verwendet er auch δέ und οὐδέ. Solche Abweichungen, die in der Regel zu stilistisch guten Übersetzungen führen, sind kennzeichnend für diesen Übersetzer. Wann er sie verwendet, lässt sich nicht „vorausberechnen“.

1Sam 10,16

וַיֹּאמֶר שְׂאוּל אֶל-דָּוִד וְהִגַּד הַגִּיד לָנוּ כִּי נִמְצְאוּ הָאֲתָנֹת [אֶת-דָּבָר] תְּמֹלֶכֶת לֹא-הִגִּיד לוֹ

καὶ εἶπεν Σαούλ πρὸς τὸν οἰκεῖον αὐτοῦ Ἀπήγγειλεν ἀπαγγέλλων μοι ὅτι εὔρηται αἱ ὄνοι·

[τὸ δὲ ῥῆμα] τῆς βασιλείας οὐκ ἀπήγγειλεν αὐτῷ.

Und Saul sagte zu seinem Verwandten: Er hat uns gesagt, dass die Eselinnen gefunden worden sind. Das Wort aber über das Königtum sagte er ihm nicht.

¹ Die beigefügten Übersetzungen orientieren sich am griechischen Text.

Hier hat der Übersetzer $\delta\acute{\epsilon}$ für die hebräische Kopula verwendet und eine stilistisch schöne Wiedergabe erreicht. Allerdings: Solche Variationen sind selten. Insgesamt hat der Samuelübersetzer keinen erkennbaren stilistischen Ehrgeiz. Variation um der Variation willen ist ihm ebenso fremd wie das Ziel, eine Übersetzung zu erreichen, die sich wie ein genuin griechischer Text liest. Es wäre falsch, den Übersetzer dafür von heutigen Übersetzungsidealen her zu kritisieren. Heute gilt eine Übersetzung dann als gelungen, wenn man ihr nicht anmerkt, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Ein solches Ideal ist dem Samuelübersetzer und seiner Zeit fremd. Ihm geht es schlicht darum, einen hebräischen Text griechischsprachigen Lesern zu erschließen, und das gelingt ihm gut.

Was sich für die Syntax beobachten lässt, gilt auch für die Lexik: Auch in der Wahl der griechischen Äquivalente für hebräische Vokabeln neigt der Übersetzer zu Standardisierungen, ohne mechanisch vorzugehen. So verwendet er etwa für נכה Hifil ‚schlagen‘ weitestgehend das Äquivalent πατάσσω ‚schlagen‘, in Einzelfällen (in vergleichbaren Kontexten) aber auch die Synonyme τύπτω oder πλήσσω . Für ירד Kal ‚hinabsteigen‘ benutzt der Übersetzer καταβαίνω ‚hinabsteigen‘, ausnahmsweise variiert er aber zu εισέρχομαι ‚hineingehen‘, ohne dass der Kontext das erzwingen würde (1Sam 26,6; 29,4). Da das hebräische Vokabular begrenzter ist als das griechische, ist die Zahl der verwendeten griechischen Vokabeln höher. Für hebräische Vokabeln mit einer breiten Semantik wie ואב Kal (Grundbedeutung ‚kommen‘) verwendet er naturgemäß regelmäßig mehrere Äquivalente.

Wie bei der Syntax führt die standardisierende Tendenz des Übersetzers auch bei der Lexik zu Hebraismen. Beispielsweise hat der Übersetzer zwei Standardwiedergaben für הלך Kal ‚gehen‘: πορεύομαι ‚gehen‘ und (in Kontexten, in denen jemand weggeht) ἀπέρχομαι ‚weggehen‘. Das Äquivalent πορεύομαι ‚gehen‘ verwendet er allerdings auch dann für הלך , wenn dieses ‚fortsetzen‘ / ‚weitemachen mit‘ bedeutet:

2Sam 3,1

$\text{וַיֵּרֶד הַלְלִי וַחֲזַק וּבֵית שְׁאִוֵּל הַלְכִים וַדָּלִים}$

καὶ ὁ οἶκος Δαυὶδ ἐπορεύετο καὶ ἐκραταιοῦτο, καὶ ὁ οἶκος Σαούλ ἐπορεύετο καὶ ἡσθένει.

Und das Haus Davids ging umher und wurde stark (im Hebräischen gemeint ist: wurde fortwährend stärker), und das Haus Sauls ging umher und wurde schwächer (wurde fortwährend schwächer).

Ein im Feld der Lexik typischer Zug des Samuelübersetzers ist es, dass er eine Reihe seltenerer hebräischer Vokabeln nicht kennt. In diesen Fällen behilft er sich durch das Erraten der Bedeutung, durch die Übersetzung grafisch ähnlicher Vokabeln und immer wieder auch durch Transliterationen.

1Sam 8,12

$\text{וְלַחֲרֹשׁ חֲרִישׁוֹ וְלַקְצֵר קְצִירוֹ}$

καὶ θερίζειν θερισμὸν αὐτοῦ καὶ τρυγᾶν τρυγητὸν αὐτοῦ

und zu ernten seine Ernte und zu ernten seine Ernte.

Die Vokabel קצר ‚ernten‘ kennt der Übersetzer (τρυγᾶω ‚ernten‘). Die ihm unbekanntes Vokabel חרש ‚pflügen‘ errät er analog und verwendet θερίζω ‚ernten‘.

1Sam 24,12

$\text{וְאַתָּה צַדִּיקָה אֶת־נַפְשִׁי לְקַחְתָּהּ}$

und du lauerst meinem Leben (meiner Seele) auf, um es zu nehmen.

καὶ σὺ δεσμεύεις τὴν ψυχὴν μου λαβεῖν αὐτήν

und du fesselst meine Seele, um sie zu nehmen.

Der Übersetzer kennt das seltene Wort צרה ‚auflauern‘ nicht und übersetzt es durch das grafisch und ähnliche Wort צרר ‚fesseln‘ (Verwechslung von ד und ר).

1Sam 30,8

אֲרִידֵי אַחֲרַי תִּגְדְּדוּן תִּהְיֶה

εἰ καταδιώξω ὀπίσω τοῦ γεδδουρ τούτου;

Soll ich diese Geddour verfolgen?

Hier behilft sich der Übersetzer mit der Transliteration γεδδουρ für die ihm unbekanntes Vokabel גְּדֻדָּה ‚Räuberbande‘.

Solche Unsicherheiten lassen erkennen, dass der Übersetzer das Hebräische nicht perfekt beherrscht. Im Griechischen dagegen zeigt er keine Schwächen. Seine oft unidiomatische Syntax und Lexik geht nicht auf Probleme mit der Sprache zurück, sondern beruht auf seiner Übersetzungstechnik („easy technique“).

Wie souverän der Übersetzer das Griechische beherrscht, zeigt sich an seinem Umgang mit den griechischen Tempora. Im Vergleich mit den anderen Übersetzern der LXX gehört er auf diesem Gebiet zu den freien Übersetzern. Er bewegt sich sicher und zielgenau im aspektualen Tempussystem des Griechischen und trifft oft Entscheidungen, die nicht der hebräischen Verbalsyntax folgen. So gibt er beispielsweise nicht nur hebräisches Imperfekt oder hebräische Partizipien mit griechischem Imperfekt wieder, sondern häufiger auch das Imperfekt consecutivum (ein wörtlich vorgehender Übersetzer würde für das Imperfekt consecutivum den Aorist wählen).

1Sam 7,6

וַיִּשְׁפֹּט שְׁמוּאֵל אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּמַצְפָּה

καὶ ἐδίκαζεν Σαμουὴλ τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ εἰς Μασσηφάθ.

Und Samuel richtete (griechisches Imperfekt für hebräisches Imperfekt consecutivum) die Israeliten in Massephath.

Da es sich beim Rechtsprechen um einen sich wiederholenden Vorgang handelt, wählt der Übersetzer das griechische Imperfekt, das Wiederholungen anzeigen kann. Es gibt keine formalen Merkmale der hebräischen Vorlage, die ihn dazu motivieren würden; er entscheidet intuitiv vom Inhalt her.

1Sam 22,8

וְאִין־גִּלְיָה אֶת־אָזְנִי בְּכֶרֶת בְּנֵי עַם־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל

καὶ οὐκ ἔστιν ὁ ἀποκαλύπτων τὸ ὠτίον μου ἐν τῷ διαθέσθαι τὸν υἱόν μου διαθήκην μετὰ τοῦ υἱοῦ Ἰεσσαί.

Und da ist kein Offenbarer für meine Ohren, nachdem mein Sohn einen Bund geschlossen hat mit dem Sohn Isais.

Völlig richtig erfasst der Übersetzer, dass der Bundschluss zwischen Jonathan und David in der Vergangenheit erfolgt und damit abgeschlossen ist. Er verwendet daher für den Infinitiv διαθέσθαι den resultativen Aorist („Geschlossen-Haben“).³ Der resultative Aspekt des Aorists kennzeichnet die Handlung als abgeschlossen und vorzeitig gegenüber der Jetzt-Situation Sauls.

² Die LXX (διαθήκη) zeigt, dass die Vorlage hier zusätzlich ברית hatte; es dürfte in der hebräischen Überlieferung durch die Ähnlichkeit von בכרת und ברית ausgefallen sein.

³ Bei der temporalen Konstruktion ἐν τῷ + Infinitiv wird in der Koine wie auch in den Samuelbüchern vorwiegend das Präsens verwendet, so dass eine Verwendung des Aorists auffällig ist (Wirth, Septuaginta, 109).

Die Fähigkeiten des Übersetzers auf dem Gebiet der griechischen Verbalsyntax führen dazu, dass die erzählenden Passagen der Samuelbücher eine stilistisch schöne Varianz der griechischen Tempora ausweisen. Zwar dominiert (wie auch in originär griechische Literatur üblich) das Erzähltempus Aorist. Mit 11 % Imperfekt und 10 % *praesens historicum* ist die Variation im Vergleich zu anderen Büchern der LXX aber sehr hoch. Die regelmäßige Verwendung des *praesens historicum* ist sogar ein Alleinstellungsmerkmal der Samuel- und Königsbücher.⁴

Das Tempus *praesens historicum* ist typisch für griechische historiographische Literatur. Ein Vergleich der Kontexte ergibt, dass der Samuel-Übersetzer dieses Tempus in gleichen Zusammenhängen verwendet wie etwa Herodot, Thukydides oder Xenophon. Er kennt historiographische Werke und imitiert (vermutlich unbewusst) deren Stil.⁵ Eine typische Parallele ist der Gebrauch des *praesens historicum* bei der Schilderung von Schlachten.

1Sam 17,1

וַיִּשְׁתַּבְּחוּ אֶת־מַחְנֵיהֶם לְמִלְחָמָה וַיֵּאָסְפוּ בֵּין־שׁוֹכֵה וּבֵין־עֲזֵקָה בְּאֶפְסֵי דָמִים
 καὶ συνάγουσιν ἀλλόφυλοι τὰς παρεμβολὰς αὐτῶν εἰς πόλεμον, καὶ συνάγονται εἰς Σοκχώθ
 τῆς Ἰουδαίας, καὶ παρεμβάλλουσιν ἀνὰ μέσον Σοκχώθ καὶ ἀνὰ μέσον Ἄζηκὰ ἐν Ἐφερμέμ.
 Und die Philister sammeln ihre Truppen zum Krieg, und sie finden sich zusammen in Sokchoth
 in Juda, und sie stellen sich auf zwischen Sokchoth und Azeka in Ephermem.

Solche stilistische Anlehnung an die griechische Historiographie zeigt, dass der Übersetzer die Samuelbücher als *jüdische Geschichtsschreibung* versteht.

4. Ort und Zeit der Übersetzung

Fragt man nach dem Ort der Entstehung der Samuelübersetzung, wird man mit guten Gründen Alexandria annehmen können. Im hellenistischen Alexandria des zweiten Jahrhunderts vor Christus gab es eine große jüdische Gemeinde, die im Zuge sprachlicher Assimilation sukzessive vom Aramäischen zum Griechischen als Alltags- und auch Muttersprache übergegangen war. Damit verbunden nahm die Kenntnis des Hebräischen ab und damit die Möglichkeit, hebräische Literatur zu lesen.

Dieser Übergang zeigt sich deutlich an der Person des Übersetzers selbst. Während sein Griechisch fehlerfrei und so souverän ist, dass er Muttersprachler gewesen sein muss, hat er erkennbar Schwächen im Hebräischen. In seiner Arbeit spiegelt sich der Grund wider, warum im Alexandria des 2. vorchristlichen Jahrhunderts Übersetzungen angefertigt werden mussten.

Was die Übersetzung „heiliger“ (in religiösem Gebrauch stehender) Texte betrifft, gibt der pseudepigraphische Aristeasbrief für die Zeit der Samuelübersetzung Auskunft über und Legitimation für die Übersetzung *der Thora* ins Griechische. Der Pentateuch war das für das jüdisch-religiöse Leben konstitutive Werk. Die anderen Bücher, die später zum hebräischen oder griechischen Kanon gehörten, werden im Aristeasbrief nicht erwähnt. So spricht auch für die Samuelbücher nichts dafür, dass sie *zum Zeitpunkt ihrer Übersetzung* den Status einer Heiligen Schrift hatten.

Diese Einschätzung wird durch den Unterschied der Qualität der Übersetzung der Thora und der Samuelbücher unterstützt. Wären die Samuelbücher Heilige Schrift und für das reli-

⁴ Die analoge Verwendung des *praesens historicum* in Samuel und Könige spricht dafür, dass diese Bücher vom selben Übersetzer übertragen wurden. Durch weitere syntaktische und lexikalische Vergleiche kann diese Annahme erhärtet werden.

⁵ Wirth, *praesens historicum*, 122.

giöse Leben konstitutiv gewesen, hätte man höhere stilistische Maßstäbe angelegt, wie sie für den Pentateuch galten. Man hätte sich weder mit der „easy technique“ des Übersetzers zufriedengegeben noch damit, dass er etliche hebräische Vokabeln und Ausdrücke nicht richtig übersetzt, weil er sie nicht kennt. Hätten die Samuelbücher religiöse Bedeutung gehabt, wäre ein erfahrenerer Übersetzer oder ein bewährtes Übersetzer-Team mit der Arbeit beauftragt worden.

Sowohl der Inhalt des Aristeasbriefs als auch die Qualität der Übersetzung sprechen dafür, dass es sich bei der Samuel-Übersetzung um ein „private undertaking“ (Elias Bickerman) handelt. Der Übersetzer machte sie durch seine Arbeit auf pragmatische Weise denjenigen zugänglich, die des Hebräischen nicht mehr so mächtig waren, dass sie sie im Original lesen konnten. Als geschichtliche Werke, die Auskunft über Herkunft und Geschichte der in multi-kulturellem Kontext lebenden jüdischen Gemeinschaft geben, waren die Samuelbücher sicher für viele interessant.

5. Die Kaige-Rezension der Samuel-LXX

Nach der Übersetzung der Samuelbücher ins Griechische im 2. Jahrhundert v.Chr. wird am hebräischen Text weitergearbeitet, und es entsteht sukzessive der später „Masoretischer Text“ (MT) genannte und im Judentum kanonisierte Text. Mit dieser Entwicklung geht einher, dass Bücher wie Samuel und Könige in den Rang Heiliger Schriften einrücken und sich an die unangefochten maßgebende Thora sozusagen anlagern.

Für die Samuelbücher lassen sich die letzten Stufen ihres literarischen Wegs hin zum masoretischen Texttyp außergewöhnlich gut nachvollziehen. Denn mit der LXX als ältestem Texttyp, mit 4QSam^a als einer der LXX noch immer nahestehende Version, die aber schon protomasoretische Züge trägt, sowie mit dem MT sind Textfassungen aus drei Stadien der Editions-geschichte erhalten. Durch einen Vergleich zwischen ihnen lassen sich die theologischen Tendenzen der protomasoretischen Bearbeitung herausarbeiten. Beispielsweise wird die Bedeutung von Frauen im Kult zurückgeführt⁶ oder das Bild von König David positiv bearbeitet.⁷

Um die Zeitenwende herum hat der protomasoretische Texttyp eine solche Autorität im Judentum gewonnen, dass er zunehmend ältere und andere Textfassungen verdrängt. Im Zuge dieser Entwicklung entsteht das Bedürfnis, auch die griechischen Übersetzungen zu überarbeiten. Sie werden mit dem protomasoretischen Texttyp verglichen mit dem Ziel, sie ihm anzunähern. Davon zeugen diejenigen LXX-Handschriften, die einen in diesem Sinne rezensierten Texttyp überliefern.

Die von den Rezensenten vorgenommenen und zahlreichen Korrekturen umfassen dabei nicht nur quantitative Angleichungen, sondern greifen auch in Details von Lexik und Grammatik ein. Der griechische Text wird so bearbeitet, dass man auf den Wortlaut des hebräischen „Originals“ zurückschließen kann. Wichtige Prinzipien der Rezensenten sind, für eine bestimmte hebräische Vokabel möglichst immer das gleiche griechische Äquivalent zu verwenden und für eine bestimmte hebräisch-syntaktische Konstruktion möglichst immer die gleiche (wörtliche) Wiedergabeweise.

Der Preis einer solchen Annäherung an das Hebräische liegt naturgemäß in einer stilistischen Verschlechterung der Übersetzung, denn die Idiomatik der Zielsprache tritt hinter das Bemühen zurück, dass die Übersetzung viele Merkmale der Ausgangssprache repräsentieren soll.

⁶ S. Hutzli, Hanna und Samuel, 61; 145f; 270f., und Aejmelaeus, Corruption or Correction, 8–17.

⁷ S. Hugo, Unique Messiah, und Hutzli, Retuschen.

2Sam 24,12

שְׁלֹשׁ אֲנָכִי נוֹטֵל עָלַיךָ

Dreierlei lege ich dir vor.Übersetzer (Old Greek):⁸ Τρία ἐγώ αἶρω ἐπὶ σέ.Drei Dinge bringe ich dir.

Kaige-Rezension: Τρία ἐγώ εἰμι αἶρω ἐπὶ σέ.

Drei Dinge ich bin ich bringe sie über dich.

Die Kaige-Rezension hat das Prinzip, אֲנָכִי ‚ich‘ durch ἐγώ εἰμι ‚ich bin‘ zu repräsentieren, um es so im Griechischen unterscheidbar zu machen vom bedeutungsgleichen אָנִי, dem die Rezensenten einfaches ἐγώ gegenüberstellen. Die durch ἐγώ εἰμι entstehenden ungelenkten Formulierungen nehmen die Rezensenten in Kauf.

2Sam 18,2

וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ אֶל־הָעָם וַיֵּצֵא אֲצֵאָה אֲנִי עִמָּכֶם

Und der König sprach zu seinem Volk: Auch ich will mit euch [in den Kampf] kommen.Übersetzer (Old Greek):⁹ καὶ εἶπεν Δαυὶδ πρὸς τὸν λαόν Ἐκπορευόμενος ἐκπορεύσομαι καὶ ἐγώ μεθ' ὑμῶν.Und David sprach zum Volk: Ich werde herauskommen, auch ich [werde] mit euch [kommen].Kaige-Rezension: καὶ εἶπεν Δαυὶδ πρὸς τὸν λαόν Ἐξελθὼν ἐξελεύσομαι καὶ γε ἐγώ μεθ' ὑμῶν.Und David sprach zum Volk: Ich werde herauskommen, auch ich [werde] wahrhaftig (γε) mit euch [kommen].

Die Kaige-Rezensenten ändern von ἐκπορεύομαι ‚hinausgehen‘ zum Synonym ἐξέρχομαι ‚hinausgehen‘ und damit zu ihrem Regeläquivalent für אָצֵאָה Kal. Außerdem repräsentieren sie אֲנִי ‚auch‘ durch καὶ γε ‚wahrhaftig auch‘ und machen so im Griechischen erkennbar, dass im Hebräischen nicht וְ (einfaches καὶ), sondern אֲנִי oder אָנִי steht.

2Sam 17,23

וַיָּמָת וַיִּקָּבֵר בְּקִבְרֵי אָבִיו

Und er [Ahitofel] starb, und er wurde begraben im Grab seines Vaters.Old Greek:¹⁰ καὶ ἀπέθανεν, καὶ θάπτεται ἐν τῷ τάφῳ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ.Und er starb, und er wird im Grab seines Vaters begraben.Kaige-Rezension: καὶ ἀπέθανεν, καὶ ἐτάφη ἐν τῷ τάφῳ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ.Und er starb, und er wurde im Grab seines Vaters begraben.

In diesem Beispiel greifen die Kaige-Rezensenten in die Verbgrammatik ein. Hebräisches Imperfekt consecutivum (וַיָּמָת und וַיִּקָּבֵר) wollen sie durch den griechischen Aorist repräsentiert sehen. Daher ändern sie das *praesens historicum* des Übersetzers (καὶ θάπτεται – er wird begraben), das er in Anlehnung an einen entsprechenden Gebrauch bei den griechischen Historiographen verwendet hatte, zu einem Aorist (καὶ ἐτάφη – er wurde begraben).

⁸ Die originale Übersetzung muss im Kaige-Bereich jeweils durch einen Vergleich der Lesarten aller Handschriften rekonstruiert werden (s. dazu unten). In Beispiel überliefern B M 119-799 121 68-122 56 64-381 158 460 die originale Lesart αἶρω. Zur Gruppierung der Handschriften s. Aejmelaeus, *How to Reach*, 194 (Anmerkung 19).

⁹ Die ursprüngliche Übersetzung ἐκπορευόμενος ἐκπορεύσομαι überliefern die lukianischen Handschriften; ohne γε lesen L O 242.

¹⁰ Das *praesens historicum* des Übersetzers, καὶ θάπτεται, ist in der L-Gruppe überliefert. Zur Problematik und den Grenzen einer Rekonstruktion ursprünglicher *praesentia historica* mit Hilfe des lukianischen Textes s. Wirth, *Dealing With Tenses*, 186–190.

2Sam 15,32

וַיְהִי כִּי בָּא דָּוִד אֶל-רֹס

Und es geschah, als David nach Ros kam [kommend war], ...

Old Greek:¹¹ καὶ ἐγένετο Δαυὶδ παραγενομένου ἕως Ῥώος ...

Und es geschah, als David nach Ros gekommen war, ...

Kaige-Rezension: καὶ ἦν Δαυὶδ ἐρχόμενος ἕως τοῦ Ῥώος ...

Und David war kommend bis nach Ros, ...

Der Übersetzer hatte den Ausdruck וַיְהִי כִּי בָּא „David kommend“ mit dem *genetivus absolutus* Δαυὶδ παραγενομένου „als David gekommen war“ wiedergegeben. Die Kaige-Rezensenten ändern den Satzanfang zur *coniugatio periphrastica* καὶ ἦν Δαυὶδ ἐρχόμενος „und David war kommend“ und schaffen damit nicht nur eine besonders wörtliche Entsprechung zu וַיְהִי כִּי בָּא, sondern passen auch das Äquivalent für בא, ‚kommen‘ ihrem gewünschten Standard an, indem sie statt παραγίνομαι das synonyme Verb ἔρχομαι verwenden. Vor dem Ortsnamen Ῥώος wird der Artikel τοῦ ergänzt,¹² um den hebräischen Artikel bei וַיְהִי כִּי בָּא zu repräsentieren.

Es ist das große Verdienst des Schweizer Gelehrten Dominique Barthélemy (1921–2001), die Kaige-Rezension entdeckt und verstanden zu haben. Auf seiner epochalen Arbeit „Les Devanciers d’Aquila“ (1963) basieren bis heute alle Analysen dieser Rezensionsbewegung. Barthélemy fügte die Puzzleteile, die in der Qumran-Ära zu Verfügung standen, zu einem neuen Bild zusammen. In Naḥal Ḥever, nicht fern von Qumran gelegen, war eine griechische Zwölfprophetenrolle entdeckt worden, die einen rezensierten LXX-Text enthielt, der eine verwörtlichende Anpassung an den masoretischen Texttyp des Zwölfprophetenbuchs war. Barthélemy erkannte dieses Rezensionsprinzip und fand es dann ebenfalls in einer Reihe von Septuaginta-Handschriften, die er zur „groupe καίγε“ zusammenfasste. Der Name „Kaige-Rezension“ hat sich seitdem in der Forschung fest etabliert.¹³

In den Samuel- und Königebüchern spielt die Kaige-Rezension eine besondere Rolle. Sie ist zwar nur für bestimmte Abschnitte überliefert,¹⁴ dafür dann aber in nahezu allen Handschriften. Es sind dies die Passagen 2Sam 11,1 (andere Abgrenzungen: 2Sam 10,6; 2Sam 11,2)¹⁵ bis 1Kön 2,11 sowie 1Kön 22,1 bis 2Kön 25,30. Etwas vereinfacht dargestellt, überliefern in diesen Abschnitten alle Handschriften mit Ausnahme der lukianischen Handschriften (*L*) einen kaige-rezensierten Text. Die lukianischen Handschriften ihrerseits haben (wie auch sonst in Samuel-Könige) einen Text, der die Merkmale der lukianischen Rezension aufweist.¹⁶ Das bedeutet, dass die ursprüngliche Übersetzung (Old Greek) für diese Abschnitte handschriftlich nicht erhalten ist und durchgehend kritisch aus dem Text der Kaige- und der lukianischen

¹¹ Den *genetivus absolutus* des Übersetzers überliefert die *L*-Gruppe.

¹² Diese Ergänzung haben die Handschriften AB O CII d s⁻⁴⁸⁹ 55 71 318 460 554.

¹³ Barthélemy nimmt mit dieser Benennung das Merkmal auf, dass die Kaige-Rezension für eine konsequente Entsprechung von בא und באִי durch καί γε sorgt.

¹⁴ Spuren der Kaige-Rezension auch außerhalb der Kaige-Abschnitte hat Anneli Aejmelaeus nachgewiesen.

¹⁵ Zur nicht geklärten Abgrenzung des Kaige-Abschnitts s. Wirth, Septuaginta, 199–201.

¹⁶ Die lukianische Rezension (4. Jh. n.Chr.) verbessert den Text stilistisch (oft in Annäherung an das Attische) und erhöht durch explizierende Einfügungen die Lesbarkeit. Enthalten sind auch Korrekturen (in der Regel Anpassungen an den MT), die auf die Hexapla des Origenes zurückgehen. Zu Einzelheiten s. Aejmelaeus, Textual History. Eine kritische Ausgabe des lukianischen Textes der Samuelbücher haben Natalio Fernández Marcos und Ramón Busto Saiz vorgelegt (s. Literaturverzeichnis).

Rezension rekonstruiert werden muss,¹⁷ wobei stets die Lesarten aller Handschriften zu berücksichtigen sind.¹⁸

Für die Textkritik stellt die Situation im Kaige-Bereich eine ganz außergewöhnliche und hochinteressante Herausforderung dar. Dies gilt besonders für diejenigen syntaktischen und lexikalischen Phänomene, bei denen sowohl die Kaige- als auch die lukianische Rezension eingegriffen hat. Das ist beispielsweise beim *praesens historicum* der Fall: „The historical present [...] was attacked from both sides; it was corrected in the καίγε recension to the aorist, probably because the aorist was considered to correspond better to the Hebrew imperfect consecutive, and the same correction often occurs in the Lucianic recension, perhaps for stylistic reasons.”¹⁹ Wie sich auch statistisch nachweisen lässt, enthielt die ursprüngliche Übersetzung *praesentia historica*, die in keiner Handschrift überliefert sind.

Daher stellt sich für die Rekonstruktion von Old Greek der Kaige-Abschnitte die methodische Frage, ob die ursprüngliche Dichte des *praesens historicum* durch Konjekturen wiederhergestellt werden soll, oder ob man bei der klassischen Vorgehensweise der Textkritik bleibt, nach der Konjekturen nur dann verwendet werden, wenn keine Handschrift einen sinnvollen Text aufweist. Der textkritischen Methodologie ist es aufgegeben, über Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der Textkritik neu zu reflektieren.

Die Kaige-Rezension blieb nicht die letzte, in Angleichung an den (proto)masoretischen Texttyp verwörtlichende Überarbeitung der LXX. Aquila verstärkte die Verwörtlichung, so dass sich seine (nur bruchstückhaft erhaltene) Rezension noch weniger flüssig lesen lässt als der Kaige-Text. In letzter Konsequenz des Autoritätsgewinns des Masoretischen Textes verzichtete das Judentum gänzlich auf den Gebrauch von Übersetzungen. Damit endete die jüdische Geschichte der Septuaginta, die in nachchristlicher Zeit zur maßgeblichen Ausgabe des Alten Testament für die Christen wurde (in der westlichen Welt dann abgelöst durch die Vulgata).

Erst die Reformation hat in Aufnahme der humanistischen Losung *ad fontes* dafür gesorgt, dass im protestantischen Bereich der Masoretische Text als mutmaßlicher „Urtext“ höchste Autorität bekam. Dass der MT allerdings anders als von den Reformatoren angenommen keineswegs immer die älteste, „originale“ Textfassung eines biblischen Buches repräsentiert, zeigen die Ergebnisse der alttestamentlichen Forschung. Für die Samuelbücher jedenfalls müsste der Ruf *ad fontes* bedeuten: *ad Septuagintam!*

¹⁷ Dies ist die Aufgabe der großen Göttinger Ausgabe, deren zweiter Samuelband von Tuukka Kahvanen ediert wird. In der Handausgabe von Alfred Rahlfs ist in den Kaige-Abschnitten nicht die ursprüngliche Übersetzung, sondern ihre kaige-rezensierte Form wiedergegeben. Als Rahlfs Anfang des 20. Jahrhunderts seine Handausgabe erstellte, war die Kaige-Rezension noch nicht entdeckt worden, und Rahlfs nahm (in Aufnahme einer These von Henry St. John Thackeray) an, dass ein anderer Übersetzer für den merkwürdig holprigen Stil der Kaige-Abschnitte verantwortlich sei.

¹⁸ Die einfache Gleichung, nach der die lukianischen Handschriften nahezu identisch mit *Old Greek* seien (Kreuzer, *Old Greek*), geht nicht auf, weil sie ihrerseits Merkmale der lukianischen Rezension aufweisen (s. oben Anm. 16.).

¹⁹ Aejmelaeus, *On the Trail*, 136.

Ausgewählte Literatur

- Aejmelaeus, Anneli, *Corruption or Correction? Textual Development in the MT of 1 Samuel 1*, in: Pablo A. Torijano Morales/Andres Piquer Otero (ed.), *Textual Criticism and Dead Sea Scrolls. Studies in Honour of Julio Trebolle Barrera*, JSJ Suppl. 157, Brill: Leiden 2012, 1–17.
- , *Hanna's Psalm in 4QSam^a*, in: Philippe Hugo/Adrian Schenker (ed.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, VTSup 132, Brill: Leiden 2010, 23–37.
- , *How to Reach the Old Greek in 1 Samuel and What to Do With It*, in: Martti Nissinen (ed.), *International Organization for the Study of the Old Testament, Congress Volume Helsinki 2010*, VTSup 148, Brill: Leiden 2012, 184–205.
- , *The Septuagint of 1 Samuel*, in: *ibid.*, *On the Trail of the Septuagint Translators. Collected Essays, Revised and Expanded Edition*, CBET 50, Peeters: Leuven/Paris/Dudley (Massachusetts) 2007, 123–141.
- , *Textual History of the Septuagint and the Principles of Critical Editing*, in: Andrés Piquer Otero/Pablo Torijano Morales (ed.), *The Text of the Hebrew Bible and Its Editions. Studies in Celebration of the Fifth Centennial of the Complutensian Polyglot*, Supplements to the Textual History of the Bible 1, Brill: Leiden 2016, 160–179.
- Barr, James, *The Typology of Literalism in Ancient Biblical Translations*, MSU 15, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1979.
- Barthélemy, Dominique, *Les Devanciers d'Aquila. Première publication intégrale du texte des Fragments du Dodécaprophéton, trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la Bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du Rabinat palestinien*, VTSup 10, Brill: Leiden 1963.
- Bickerman, Elias J., *Some Notes on the Transmission of the Septuagint*, in: Saul Lieberman (ed.), *Alexander Marx Jubilee Volume, English Section*, Jewish Theological Seminary of America: New York 1950, 149–178.
- Cross, Frank M./Saley, Richard J., *A Statistical Analysis of the Textual Character of 4QSamuel^A (4Q51)*, DSD 13, Clarendon Press: Oxford 2006, 46–54.
- Fernández Marcos, Natalio/Busto Saiz, José Ramón (ed.), *El Texto Antioqueno de la Biblia Griega*, Band 1: 1–2 Samuel, *Textos y estudios Cardenal Cisneros* 50, Instituto de Filología del CSIC: Madrid 1989.
- Hugo, Philippe, *Text History of the Books of Samuel. An Assessment of the Recent Research*, in: Philippe Hugo/Adrian Schenker (ed.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, VTSup 132, Brill: Leiden 2010, 1–19.
- , *The Unique Messiah. A Tendency in Favour of David's Kingship in the MT of Samuel*, in: Kristin De Troyer/Timothy M. Law/Marketta Liljeström (ed.), *In the Footsteps of Sherlock Holmes (FS Anneli Aejmelaeus)*, CBET 72, Peeters: Leuven/Paris/Walpole (Massachusetts) 2014, 331–351.
- Hutzli, Jürg, *Die Erzählung von Hanna und Samuel. Textkritische und literarische Analyse von 1. Samuel 1–2 unter Berücksichtigung des Kontextes*, ATANT 89, Theologischer Verlag: Zürich 2007.
- , *Mögliche Retuschen am Davidbild in der masoretischen Fassung der Samuelbücher*, in: Walter Dietrich (ed.), *David und Saul im Widerstreit. Diachronie und Synchronie im Wettstreit*, OBO 206, Vandenhoeck & Ruprecht: Fribourg/Göttingen 2004, 102–115.
- Kreuzer, Siegfried, *Towards the Old Greek. New Criteria for the Analysis of the Recensions of the Septuagint, Especially the Antiochene/Lucianic Text and Kaige Recension*, in: Melvin

- K. H. Peters (ed.), XIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, SCS 55, Society of Biblical Literature: Atlanta (Georgia) 2008, 239–253.
- McCarter, P. Kyle Jr., I Samuel, AB 8, Doubleday: New York/London/Toronto/Sydney/Auckland 1980.
- , II Samuel. AB 9, Doubleday: York/London/Toronto/Sydney/Auckland 1984.
- Soisalon-Soininen, Ilmari, Die Infinitive in der Septuaginta, AASF Serie B 132/1, Suomalainen Tiedeakatemia: Helsinki 1965.
- Tov, Emanuel, The Composition of 1 Samuel 16–18 in the Light of the Septuagint, in: *ibid.*, The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint, VTSup 72, Brill: Leiden/Boston/Köln 1999, 333–362.
- , Renderings of Combinations of the Infinitive Absolute and Finite Verbs in the LXX – Their Nature and Distribution, in: Tov, Emanuel, The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint, VTSup 72, Brill: Leiden/Boston/Köln 1999, 247–256.
- Wellhausen, Julius, Der Text der Bücher Samuelis, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1871.
- Wirth, Raimund, *Dealing With Tenses* in the *Kaige* Section of Samuel, in: Anneli Aejmelaeus and Tuukka Kauhanen (ed.), The Legacy of Barthélemy: 50 Years after Les Devanciers d’Aquila, DSI 9, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2017, 185–197.
- , Das *praesens historicum* in den griechischen Samuelbüchern, in: Kristin De Troyer/Timothy M. Law/Marketta Liljeström (ed.), In the Footsteps of Sherlock Holmes (FS Anneli Aejmelaeus), CBET 72, Peeters: Leuven/Paris/Walpole (Massachusetts) 2014, 117–132.
- , Die *Septuaginta* der Samuelbücher. Untersucht unter Einbeziehung ihrer Rezensionen, DSI 7, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2016.